

Leseprobe



Bischof Wolfgang Ipolt

Bilder, die von Gott erzählen

Christliche Kunst im Bistum Görlitz

64 Seiten, 17 x 24 cm, gebunden,
zahlreiche Farbabbildungen

ISBN 9783746241890

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig 2014

VORWORT

Das vor Ihnen liegende Buch nimmt Sie mit auf eine kleine Reise durch das Bistum Görlitz und einige seiner Kirchen. Malerei und plastische Kunst, mittelalterliche Darstellungen wie auch Werke der Moderne und der jüngeren Zeit werden Ihnen begegnen.

Das Gewicht liegt auf den Bildern, die zum Betrachten einladen wollen. Es sind durchweg „Bilder, die von Gott erzählen“ – Kunstwerke, die Inhalte unseres Glaubens deuten oder sie kommentieren. Auch das kleinste Bistum Deutschlands, das im Jahre 1994 durch den heiligen Papst Johannes Paul II. gegründet wurde, hat in dieser Hinsicht manches zu bieten. Einiges davon soll hier gezeigt werden.

Damit der Leser aber nicht nur beim Anschauen der Bilder stehen bleibt, sind Texte hinzugefügt, die einladen wollen zur Meditation oder auch zu einem Gespräch in einer Gruppe.

An erster Stelle stehen jeweils zwei biblische Texte – einer aus dem Buch der Psalmen und ein Abschnitt der Bibel, der unmittelbar das Bild berührt. In den Psalmen, die uns häufig im Gottesdienst begegnen, erkennen wir als Christen vieles wieder, was zum Heilswerk Christi gehört. Wir lesen die Psalmen mit den Augen eines Lesers aus dem Neuen Bund – letztlich mit den Augen Jesu, der dieses Gebetbuch seines jüdischen Volkes selbst benutzt hat.

An zweiter Stelle steht ein Text, der helfen soll, die Aussagen des Bildes klarer zu sehen und weiter zu meditieren. Es sind kleine Erläuterungen und Hinführungen zum Bild. Den Abschluss bildet unter der Überschrift „Mit dem Bild beten“ ein Gebet oder Lied, welches ebenfalls zur Vertiefung des Bildinhaltes dienen will und dazu einlädt, Gott selbst anzusprechen – denn so waren und sind sakrale Kunstwerke gemeint: sie wollen das Herz zu Gott erheben.

Dem Buch beigelegt ist eine CD mit allen Bildern, sodass man diese auch mit einer größeren Gruppe gemeinsam betrachten und die Texte als Hilfe dazu einsetzen kann. Der Titel des Buches ist durchaus ernst gemeint. Es geht darum, sich durch Kunstwerke näher zu Gott führen zu lassen und sich auf verschiedene Weise von ihm berühren zu lassen. Insofern handelt es sich hier um ein geistliches Buch, das Menschen durch einen Impuls aus der Kunst unseres Bistums tiefer in Wahrheiten des Glaubens führen möchte. Das Buch will zugleich einladen, die Kirchen unseres Bistums zu besuchen um so die verschiedenen Bilder auch in einem größeren Umfeld zu betrachten.

Görlitz, den 8. Juli 2014

A handwritten signature in black ink, reading "W. Ipolt". The signature is written in a cursive, slightly slanted style.

Wolfgang Ipolt, Bischof von Görlitz

WORT GOTTES

Seh ich den Himmel, das Werk deiner Finger, Mond und Sterne die du befestigt: Was ist der Mensch, dass du an ihn denkst, des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst. Du hast ihn nur wenig geringer gemacht als Gott, hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt.

Ps 8,4-6

Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

Gen 1,27

MIT DEM BILD BETEN

Groß bist du, Herr, und über alles Lob erhaben. Und da will der Mensch dich preisen, dieser winzige Teil deiner Schöpfung. Du selbst regst ihn dazu an; denn du hast uns zu dir hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir. Sag mir in der Fülle deiner Erbarmung, mein Herr und mein Gott, was du mir bist! Sag zu meiner Seele: Dein Heil bin ich. Sag es so, dass ich es höre!

Augustinus (354–430)

WAS DAS BILD UNS SAGT

Die Darstellung zeigt Gott Vater bei der Erschaffung des Menschen. Liebevoll empfängt er mit geöffneten Armen die Frau, die aus der Seite des Mannes hervorgeht. Um die Erschaffung des Menschen herum erkennt man die anderen Schöpfungswerke: Sonne und Mond, Pflanzen und Tiere. Es ist als ob die gerade erschaffene Frau mit einer Hand Gott selbst berühren wollte – eine Geste des Dankes und der Ehrerbietung. Das Bild kann uns helfen die Würde des Menschen neu zu verstehen: sie ist das große Geschenk Gottes, denn der Mensch ist sein Abbild. Weil er angeschaut wird von Gott hat er sein Ansehen. Seine Würde ist unantastbar. Geschaffen sein – das macht gelassen und dankbar. Auch ich bin ins Leben gerufen – so wie die ersten Menschen. Ich bin von Gott geliebt und angeschaut. Wenn wir Menschen uns gegenseitig als geliebte Geschöpfe unseres Vaters im Himmel betrachten, sind wir füreinander Spiegel seiner Güte und seiner Herrlichkeit.



Die Erschaffung des Menschen. Sandstein, 1570, Biblisches Haus in Görlitz

WORT GOTTES

Wer im Schutz des Höchsten wohnt und ruht
im Schatten des Allmächtigen,
der sagt zum Herrn: „Du bist für mich Zuflucht
und Burg, mein Gott, dem ich vertraue.“

Ps 91,1-2

Da hatte Jakob einen Traum: Er sah eine Treppe, die auf der Erde stand und bis zum Himmel reichte. Auf ihr stiegen Engel Gottes auf und nieder. Und siehe, der Herr stand oben und sprach: Ich bin der Herr, der Gott deines Vaters Abraham und der Gott Isaaks. Das Land, auf dem du liegst, will ich dir und deinen Nachkommen geben... Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht. Furcht überkam ihn und er sagte: Wie Ehrfurcht gebietend ist doch dieser Ort! Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes und das Tor des Himmels.

Gen 28,12-13,16-17

MIT DEM BILD BETEN

Heiliger Gott. Du bist unsagbar größer, als wir Menschen begreifen, du wohnst im unzugänglichen Licht, und doch bist du uns nahe. Gib dass wir heute mit Ehrfurcht vor dir stehen und froh werden in deiner Nähe. Darum bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

Aus den Tagesgebeten
des deutschen Messbuches

WAS DAS BILD UNS SAGT

Gott erreicht den Menschen wie und wo er will. Hier geschieht es in einem Traum. Jakob ist müde von der Reise. Sein Wanderstab liegt neben ihm. Er ruht und schläft. Gott sucht ihn und zeigt ihm seine Nähe. Die „Jakobsleiter“, wie diese Szene auch häufig genannt wird, ist das Traumbild. Gott bricht in das Leben Jakobs ein, sodass er danach bekennen kann: „Der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht.“ Ein solches Bild kann uns die Frage stellen: Wo begegne ich Gott? Gibt es nicht auch in meinem Leben das unerwartete Aufleuchten seiner Gegenwart? Jakob nennt den Ort seines Traumes Bet-El, was so viel bedeutet wie „Gotteshaus“. Gott steigt auch in mein Leben, in meinen Alltag hinab – seine Engel sind allezeit um uns, das dürfen wir glauben. So können wir gestärkt unseren Weg weitergehen – so wie Jakob.



Der Traum des Jakob. Wandrelief, um 1685, kathol.
Stiftskirche Jauernick

WORT GOTTES

Der Herr hat geschworen, und nie wird's ihn reuen: Du bist Priester auf ewig nach der Ordnung Melchisedeks.

Ps 110,4

Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des höchsten Gottes. Er segnete Abram und sagte: Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde und gepriesen sei der Höchste Gott, der deine Feinde an dich ausgeliefert hat. Darauf gab ihm Abram den Zehnten von allem.

Gen 14,18-20

MIT DEM BILD BETEN

Herr Jesus Christus, du bist Brot, vom Himmel in die Erdennot gereicht von Gott, der uns so liebt, dass er im Sohn uns alles gibt.

Du Brot, erfüllt vom Heil'gem Geist, du nährst mit Kraft, was Schwachheit heißt, du stärkst den Glauben, der zu klein; der Hoffnung willst du Speise sein.

Du Brot, das selber Liebe ist, die keines Menschen Maß ermisst, du gehst in unser Handeln ein und lässt uns deine Hände sein.

Alois Albrecht,
zu singen nach Gotteslob Nr. 342 oder 230

WAS DAS BILD UNS SAGT

Der Priesterkönig von Jerusalem (die Kirchenväter haben nach Ps 76,3 immer Salem mit Jerusalem gleichgesetzt) ist eine geheimnisvolle Gestalt die dem Abraham begegnet. Er steht an einem Altar. Alle – die Krieger hinter ihm, Abraham und der König von Sodom sowie ein kleiner Junge mit einem Krug – alle schauen auf die Opfergeste Melchisedeks. Brot und Wein bringt er seinem Gott dar und segnet Abraham, den Träger der Verheißung. Schon sehr früh haben die Christen im Opfer des Melchisedek ein Vorausbild der Eucharistie gesehen. Der wahre Priester des Neuen Bundes – Christus – nimmt ebenso Brot und Wein, um unter den Seinen gegenwärtig zu sein. In Brot und Wein bringt er sich selber dem Vater dar. Dass die beiden Soldaten im Vordergrund unseres Bildes auf die Knie gehen, darf man als Hinweis auf die Eucharistie deuten. Der Höchste Gott, dem Melchisedek opfert – er offenbart seinen endgültigen Frieden und sein Heil in seinem Sohn Jesus Christus, dessen Opfer uns das Leben schenkt. Darum betet die Kirche im I. Hochgebet: „Blicke versöhnt und gütig darauf nieder und nimm sie (die eucharistische Gabe) an wie einst die Gaben deines gerechten Dieners Abel, wie das Opfer unseres Vaters Abraham, wie die heilige Gabe, das reine Opfer deines Hohenpriesters Melchisedek.“



Das Opfer des Melchisedek. Holz, 1913, Relief aus dem früheren Hochaltar, kathol. Pfarrkirche Großräschen

WORT GOTTES

Dich sollen preisen, Herr, alle Könige der Welt, wenn sie die Worte deines Mundes vernehmen. Sie sollen singen von den Wegen des Herrn; denn groß ist die Herrlichkeit des Herrn.

Ps 138,4-5

Jesus sagte: Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel herabgekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.

Joh 6,51

MIT DEM BILD BETEN

Seht das Brot, der Engel Speise,
Brot auf unsrer Pilgerreise,
das den Hunger wahrhaft stillt.

Abrams Opfer hat's gedeutet,
war im Manna vorbereitet,
fand im Osterlamm sein Bild.

Guter Hirt, du Brot des Lebens,
wer dir traut, hofft nicht vergebens,
geht getrost durch diese Zeit.

Die du hier zu Tisch geladen,
ruf auch dort zum Mahl der Gnaden
in des Vaters Herrlichkeit.

Aus der Fronleichnamssequenz des hl.
Thomas von Aquin, Übertragung:
Marie Luise Thurmair,
Melodie Gotteslob 1975, Nr. 545

WAS DAS BILD UNS SAGT

Eine Monstranz ist ein Zeigegefäß für die heilige Eucharistie. Wie viel Mühe hat der Künstler dieser Monstranz darauf verwendet, das Gefäß so kostbar wie möglich zu machen. Die Mitte – dort wo die konsekrierte Hostie gezeigt wird – ist ein Herz, geschmückt mit zwölf edlen Steinen. Darüber schwebt der Heilige Geist in Gestalt einer Taube. Die Eucharistie ist tatsächlich das Herz der Kirche, die auf dem zwölffachen Fundament der Apostel begründet ist. Das kostbare Gefäß birgt einen noch kostbareren Schatz: das lebendige Brot, in dem der Herr für uns und für die ganze Welt Leben ist. Wir brauchen wohl solche kostbaren Gefäße, damit für unsere manchmal gehaltenen Augen der so unscheinbare Herr im Brot sichtbar wird.



Monstranz. Silber, Künstler unbekannt, gestiftet 1743,
kathol. Filialkirche Dahme

WORT GOTTES

Da ist ein Armer; er rief, und der Herr erhörte ihn.
Er half ihm aus all seinen Nöten. Nahe ist der Herr
den zerbrochenen Herzen, er hilft denen auf, die
zerknirscht sind.

Ps 34,7.19

Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner
geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir
getan. – Was ihr für einen dieser Geringsten nicht
getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.

Mt 25,40.45

MIT DEM BILD BETEN

Herr, unser Gott, wir schauen auf den
heiligen Martin. Er hatte wache Sinne, ein
offenes Herz und tatkräftige Hände.
Für deinen Ruf in den Stimmen der
Menschen – gib uns wache Sinne.
Für deinen Blick in den Augen der Armen –
gib uns wache Sinne.
Für alles, was uns neu und fremd ist –
gib uns ein offenes Herz.
Für alle, die unsere Barmherzigkeit
brauchen – gib uns ein offenes Herz.
Um Schwachen beizustehen –
gib uns tatkräftige Hände.
Um Armut und Reichtum zu teilen –
gib uns tatkräftige Hände.
Wenn uns die Liebe abhanden kommt –
gib uns deinen Geist.
Wenn uns die Not der Welt nicht mehr zu
Herzen geht – gib uns deinen Geist.
Amen.

Margret Schäfer-Krebs, Elisabeth Schmitter

WAS DAS BILD UNS SAGT

Was als Erstes auffällt: Die Proportio-
nen der beiden Figuren stimmen nicht.
Der Geber – der heilige Martin – ist
extrem groß; der Bettler, der zudem
noch behindert ist, ist klein und ganz
unten. Sein Kopf reicht gerade über das
Knie des Heiligen. Der Große, vornehm
gekleidete heilige Martin – wendet sein
Gesicht gütig dem Kleinen zu – und
nicht nur sein Gesicht, sondern er teilt
bereits seinen Mantel, der den Armen
wärmen soll. Voller Hoffnung und
Erwartung berührt der Bettler schon
den Mantel. Wenn man die Linie vom
Krückstock des Bettlers nach oben über
den Mantel verlängert endet sie im
Gesicht Martins. Das Schwert bildet
den Querbalken eines gedachten
Kreuzes. Teilen ist Liebe, die praktisch
wird. Das einfache Beispiel des heiligen
Martin ist ein Zeichen der Liebe über
die Jahrhunderte, das alle Menschen
verstehen. Das macht diesen Heiligen
so groß und kostbar.

Der hl. Martin. Öl auf Holz, 2. H. 15. Jh., Teil eines
Altarflügels, kathol. Filialkirche Bloischdorf



WORT GOTTES

Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade. Ich tat einen Schwur, und ich will ihn halten: Ich will deinen gerechten Entscheidungen folgen.

Ps 119,105-106

Denn wir wissen, dass der, welcher Jesus, den Herrn, auferweckt hat, auch uns mit Jesus auferwecken und uns zusammen mit euch vor sein Angesicht stellen wird. Alles tun wir eurentwegen, damit immer mehr Menschen aufgrund der überreich gewordenen Gnade den Dank vervielfachen zur Verherrlichung Gottes.

2 Kor 4,14-15

MIT DEM BILD BETEN

O Gott, der du Abraham aus seinem Land hast aufbrechen lassen und ihn sicher und heil auf seiner Wanderung bewahrt hast, gewähre uns, deinen Kindern, den gleichen Schutz.

Stärke uns in den Gefahren, erleichtere unsere Wege.

Sei uns Schatten gegen die Sonne, Mantel gegen Regen und Kälte.

Trage uns, wenn wir müde sind, und verteidige uns gegen alle Gefahr.

Sei du der Stab, der den Sturz hindert, und der Hafen, der die Schiffbrüchigen aufnimmt.

Gebet aus der Abtei Sainte-Foy

WAS DAS BILD UNS SAGT

Jakobus ist der Patron der Kathedrale und des Domkapitels des Bistums Görlitz. Die Stadt liegt an einem alten Jakobsweg. Sein Bild hat darum einen hervorragenden Platz in der Bischofskirche.

Jakobus erfüllte seine ureigene Aufgabe: das Evangelium zu verkünden – das Buch weist darauf hin. Er ist bis heute der Patron der Pilger. Darum trägt er in seiner Rechten den Pilgerstab und ist bekleidet mit dem Pilgerhut, der schützen soll vor Wind und Wetter. Christen sind immer Pilger – unterwegs auf dieser Erde hin zum ewigen Ziel. Wer unterwegs ist, dem bleiben auch manchmal Umwege nicht erspart, der muss immer wieder die Richtung suchen, damit er das Ziel nicht aus den Augen verliert. Pilger sein – das ist ein Bild für den Christen besonders in Zeiten des Umbruchs und der Veränderung. Derzeit verändert sich das äußere Bild der Kirche und alle Gläubigen werden berührt von diesem Gestaltwandel. Das erinnert an einen Gedanken des II. Vatikanischen Konzils: „Bis es (...) einen neuen Himmel und eine neue Erde gibt, in denen die Gerechtigkeit wohnt, trägt die pilgernde Kirche in ihrem Sakramenten und Einrichtungen (...) die Gestalt dieser Welt, die vergeht und zählt selbst so zu der Schöpfung, die bis jetzt noch seufzt und in Wehen liegt und die Offenbarung der Kinder Gottes erwartet.“ (Lumen gentium 48).

Hl. Jakobus. Holz, um 1500,
Kathedrale St. Jakobus Görlitz



WORT GOTTES

Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; denn wer ihn fürchtet, leidet keinen Mangel. Reiche müssen darben und hungern; wer aber den Herrn sucht, braucht kein Gut zu entbehren.

Ps 34,10-11

Jesus rief seine Jünger zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.

Mk 10,42-44

MIT DEM BILD BETEN

Heilige Hedwig, du bautest geistige Brücken zwischen Fremden, von Polen zu Deutschen, von Armen zu Reichen, von Kindern zu Erwachsenen, von Kranken zu Gesunden, indem du sie gemeinsam in deiner Nähe leben ließest, indem du sie selber mildtätig besuchtest und pflegtest, indem du sie den Glauben und die Liebe zur Kirche lehrtest. Wir brauchen in diesen Zeiten das Vorbild der Christusträgerin; wir brauchen das Vorbild der Brückenbauerin um die Abgründe zwischen Menschen zu überbrücken; wir brauchen die Bereitwilligkeit, uns gegenseitig zu verstehen und zu achten. Heilige Hedwig, du beharrliche Beterin, hilf uns bei unserer Gottessuche. Heilige Hedwig, du verantwortungsbewusste Glaubensbotin, hilf uns zu einem wachsenden Glauben aus liebendem Herzen.

Gebet zur hl. Hedwig, Opole 2007

WAS DAS BILD UNS SAGT

Ein gütiger, ruhiger Blick begegnet dem, der in der Kathedrale des Bistums Görlitz in die Hedwigskapelle eintritt. Sie schaut gesammelt – auf die Menschen, auf Schlesien, das Land, das ihr anvertraut ist – auf die, die vor ihrem Bild beten. Mit der rechten Hand hebt sie ein wenig ihr Gewand. Es macht den Eindruck, als ob sie auf uns zugehen möchte.

In der Linken hält sie eine Kirche – ein Attribut, das daran erinnert, dass sie Stifterin des Klosters Trebnitz im heutigen Polen war. Aber dieses Symbol weist uns auch darauf hin, dass Hedwig eine Frau der Kirche war, in deren Leben der Glaube eine überzeugende Form angenommen hatte. Für sie „wurde Trebnitz zum Ort ihrer geistigen Beheimatung. Sie verbrachte in seiner Nähe einen großen Teil ihres Lebens. Sie nahm am Leben des Klosters regen Anteil, und man sagte, sie übertraf an Frömmigkeit die Nonnen“ im Kloster. So beschreibt Renata Schumann in ihrem Roman „Hedwig von Schlesien – Ein starkes Weib“ unsere Heilige. Ihr Blick stellt uns eine Frage: Seid ihr Christen des 21. Jahrhunderts bereit, dem Evangelium durch euer Leben eine unverwechselbare Gestalt zu verleihen?

Hl. Hedwig, Holz, Gerard Koch 1995, Replik einer Figur aus Żagan, 2. H. 15. Jh., Kathedrale St. Jakobus Görlitz



WORT GOTTES

Dein Thron, du Göttlicher, steht für immer und ewig; das Zepter deiner Herrschaft ist ein gerechtes Zepter. Du liebst das Recht und hasst das Unrecht, darum hat Gott, dein Gott dich gesalbt mit dem Öl der Freude.

Ps 45,7-8

Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm. Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm. Ihre Tore werden den ganzen Tag nicht geschlossen – Nacht wird es dort nicht mehr geben.

Offb 21,22-24

MIT DEM BILD BETEN

Eine große Stadt erhebt,
die vom Himmel niedergeht
in die Erdenzeit.
Mond und Sonne braucht sie nicht;
Jesus Christus ist ihr Licht,
ihre Herrlichkeit.

Durch dein Tor lass uns herein
und in dir geboren sein,
dass uns Gott erkennt.
Lass herein, die draußen sind;
Gott heißt Tochter, Sohn und Kind,
wer dich Mutter nennt.

Silja Walter,
Melodie Gotteslob Nr. 479

WAS DAS BILD UNS SAGT

Ein Bild des himmlischen Jerusalem, das der Seher Johannes in der Offenbarung als eine Stadt mit zwölf Toren beschreibt. Das Fenster ist voller Leben und voller Farbe. Der goldene Lichtstrahl verteilt sich von oben nach unten. Mit dem Licht verteilt sich auch das Blau des Wassers über das ganze Fenster – es ist das Wasser des Lebens, das ebenfalls vom Thron Gottes und des Lammes ausgeht (Offb 22, 1). Man kann das Fenster auch von unten nach oben lesen: Alles zieht den Betrachter nach oben. Alles verlockt ihn, durch die Tore der Stadt zu schreiten und sich dem Lamm zu nähern. Durch welches Tor man auch geht – immer kommt man zu dem Lamm, das im strahlenden Licht im oberen Teil des Fensters zu sehen ist und von dem alles Licht ausgeht.

Die Gestalten am unteren Rand des Fensters symbolisieren die zwölf Apostel des Lammes – sie sind die Grundsteine der Stadt. Wer sich auf ihren Glauben stützt, dem wird der Weg in das himmlische Jerusalem gewiesen. Der Christ ist sein Leben lang getragen von der Hoffnung, teilnehmen zu dürfen an der Anbetung des Lammes und eingetaucht zu werden in das Licht, das von ihm ausgeht. Diese Hoffnung kann uns helfen, manche Dunkelheit und Nacht dieser Erde zu bestehen.

Das himmlische Jerusalem. Glasfenster, Gottfried Zawadzki
1982, kathol. Pfarrkirche Senftenberg



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Quellenverzeichnis

Alle Fotos:

Cover und Innenteil: © Jürgen Matschie, Bautzen

Texte:

Seite 6, 26, 58: Die Ständige Kommission für die Herausgabe der gemeinsamen liturgischen Bücher im deutschen Sprachgebiet erteilt für die aus diesen Büchern entnommenen Texte die Abdruckerlaubnis.

Seite 8, 42: Alois Albrecht, Herr, Jesus Christus ... , Brot des Lebens ... Alle Rechte beim Autor

Seite 16: Johanna Engelmann, O Seligkeit getauft zu sein. Gotteslob, Diözesananhang Ost, Nr. 835. © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br.

Seite 20: Martin Gutl, Wort Christi, präge mich! Aus: Nachdenken über Martin Gutl © Verlag Styria 1983

Seite 24: Silja Walter, Gesamtausgabe. Band 10, © Paulusverlag Freiburg/Schweiz 2005

Seite 34: Elmar Gruber, Wieder drückt die Last zu Boden, aus: „Kreuzeslob“ 6. erweiterte Auflage, Seite 254 © fe-medienverlags GmbH, Kisslegg

Seite 44: Maria Luise Thurmair, Seht das Brot, der Engel Speise. Originaltext von Thomas von Aquin.

Melodie im Gotteslob 1975, Nr. 545 © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br.

Seite 46: Margret Schäfer-Krebs und Elisabeth Schmitter, Herr, unser Gott, wir schauen auf den heiligen Martin. Aus der Andacht zum heiligen Martin aus dem neuen Gotteslob, Diözesananhang des Bistums Rottenburg-Stuttgart, Nr. 934 © Diözese Rottenburg-Stuttgart

Seite 50: Heilige Hedwig, du bauest geistige Brücken ... Gebet zur heiligen Hedwig. Aus: Droga do nieba – Weg zum Himmel, Katholisches Gebet- und Gesangbuch, Opole 2007, S. 476

Seite 52: Für alle Heil'gen in der Herrlichkeit ... von Günter Balders (1998)/ Christoph Bächtold (2001) 2004 nach „For all the Saints“ von William Walsham How 1864 © Christkatholischer Medienverlag, Allschwil

Seite 54: Wir preisen dich, Josef, denn Gott hat dich erwählt ... Gebet zum heiligen Josef. Aus: Droga do nieba – Weg zum Himmel, Katholisches Gebet- und Gesangbuch, Opole 2007

Seite 56: Himmlische Chöre preisen den Höchsten ... Aus: Antiphonale zum Stundengebet © Vier-Türme GmbH Verlag, 97359 Münsterschwarzach Abtei

Seite 62: Silja Walter, Eine große Stadt entsteht. Aus: Silja Walter, Gesamtausgabe. Band 10 © Paulusverlag Freiburg/Schweiz 2005, S. 526

Besuchen Sie uns im Internet:

www.st-benno.de

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm, zu Neuerscheinungen und Aktionen. Einfach anmelden unter www.st-benno.de.

ISBN 978-3-7462-4189-0

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig

Umschlag und Gestaltung: Ulrike Vetter, Leipzig

Gesamtherstellung: Arnold & Domnick, Leipzig (A)